

Verschiedenes.

Jubiläum der Firma E. O. Hoerer. Auf ein 50jähriges Bestehen ihres Geschäfts konnte am 1. Oktober d. J. die Firma E. O. Hoerer, Taschenuhrgehäuse-Fabrik in Lähn in Schlesien zurückblicken. Das Geschäft wurde von dem Vater des jetzigen Besitzers im Jahre 1846 in Halle a. S. gegründet und siedelte 1855 nach Lähn in Schlesien über, um hier die Taschenuhrgehäuse-Fabrikation für die Eppner'sche Uhrenfabrik zu übernehmen. Trotz Uebersiedelung der Firma A. Eppner & Co. nach Silberberg blieb das Geschäft in Lähn zurück. Der jetzige Besitzer Otto Hoerer führt die Firma seit 11 Jahren im Sinne seines Vaters fort und verfolgt wie dieser das Geschäftsprinzip: Reellität und Solidität. Die solide Grundlage, auf der das Geschäft fundirt ist, und die vorzüglichen Leistungen in Neuarbeit und Reparatur haben ihm im Laufe der Jahrzehnte eine Ausdehnung über die Grenzen Deutschlands hinaus verschafft. Wir wünschen der Firma Hoerer auch für die Zukunft die gedeihlichste Fortentwicklung.

Moritz Grossmann's berühmtes Werk über den freien Ankergang für Uhren erscheint soeben in dritter unveränderter Auflage zu ganz bedeutend ermässigttem Preise in Lieferungs-Ausgabe. — In dreiwöchentlichen Zwischenräumen erscheinen 8 Textlieferungen [mit zusammen 55 Abbildungen im Texte, dem Lebenslauf und Bildniss von Moritz Grossmann] zu je 50 Pfennigen und 4 Abtheilungen des Atlas von je fünf grossen Zeichentafeln, jede Lieferung des Atlas zu 1 Mk., so dass der Gesamt-Anschaffungspreis nur 8 Mk. beträgt (bisher 15 Mk.). Der Bezugspreis erhöht sich nach dem vollständigen Erscheinen auf 9 Mk.; deshalb werden alle Collegen, welche noch nicht im Besitze dieser verbesserten, von Herrn Direktor Strasser auf die Höhe der Zeit gebrachten Auflage sind, aufgefordert, das Abonnement schleunigst einzuleiten bei dem Verleger Emil Hübner in Bautzen. Dieses Werk dient in unserer Fachliteratur als das vornehmste Weihnachtsgeschenk, welches ein Prinzipal seinem Gehilfen, ein Lehrmeister seinem Lehrlinge zu bieten im Stande ist. Im wahren Sinne des Wortes ein Hauptwerk unseres Berufes, stellt es eine wahre Fundgrube des Wissens dar. Ein einmaliges flüchtiges Lesen genügt keineswegs, — das Werk will mit liebevoller Sorgfalt studirt sein, wozu die langen Winterabende wie geschaffen sind. Kommt der freundliche Leser je einmal an eine Stelle, die noch einer ausführlicheren Behandlung bedarf, so schreibe er eine Postkarte mit Anfrage für den Fragekasten unseres Organs, der Aufschluss wird bald erfolgen. — Eine Gesamtbestellung von Seiten der Vereine und Innungen des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher, sowie von Seiten der Gehilfenvereine bietet für den Verleger sowohl als für die Abonnenten wesentliche Vortheile und Geldersparniss; möchten daher die verehrten Vereinsvorstände diese Gelegenheit wahrnehmen und den Herrn Verleger in Bautzen nach Kräften unterstützen, damit er den Muth findet, weitere Werke von schweizerischen und französischen Zeitgenossen herauszugeben. Lieferung I des Ankerganges ist schon erschienen und Lieferung II folgt Mitte Oktober.

F. R.

Die Abhängigkeit des Nordpolfahrers von seinen Chronometern. Ueber Nansen's stehen gebliebene Chronometer schreibt der Adjunkt der Wiener Sternwarte Dr. Joh. Palisa der „Neuen Freien Presse“: Was vielleicht vielen aufgefallen sein mag, ist, dass Nansen in dem Momente, als ihm seine Uhren stehen geblieben sind, fast alle Orientirung im Eismeer verloren zu haben angiebt. Das mag Veranlassung sein, in kurzen Umrissen zu erläutern, wie man sich in den arktischen Gegenden orientirt. Es giebt einen Punkt auf der Erde, und derselbe liegt in dem Archipel nördlich von Amerika, wohin im Allgemeinen die Magnetnadel hinweist. In nördlichen Gegenden wird also die Magnetnadel nur dann einen kurz dauernden Anhalt bezüglich der Richtung eines Marsches bieten, wenn sie einer fortwährenden Kontrolle durch astronomische Beobachtungen unterworfen ist. Es sind somit in erster Linie astronomische Beobachtungen, welche

der Reisende anstellen muss, um die Lage eines Ortes auf der Erde festzustellen. Ein Ort ist aber bestimmt durch seine geographische Breite und Länge. Beide Angaben werden auf Reisen am bequemsten aus der Beobachtung von Sonnenhöhen ermittelt. Zur See bedient man sich des Sextanten, eines kleinen Instrumentes, das in der Hand gehalten werden kann, und bei dem die Schwankungen des Schiffes, sowie die unvermeidliche Unruhe des Beobachters so gut wie unschädlich sind, denn er sieht in dem Fernrohre des Sextanten zwei Objekte gleichzeitig, die Sonnenscheibe und den Meereshorizont, und da beide die Schwankungen der Hand gleichmässig mitzumachen scheinen, so ist die Beobachtung von denselben unabhängig. Der Beobachter hat mittels Drehung eines kleinen Spiegels das Bild des einen Gegenstandes, der Sonne, mit dem Bilde des anderen zum Zusammenklappen zu bringen. Die Ablesung des am Sextanten angebrachten Kreises giebt ihm sofort den Winkel, um welchen die Sonne über dem Meereshorizont steht. An dieser Grösse sind gewisse Korrekturen anzubringen, um die Höhe über dem wirklichen Horizont zu erhalten. Zu Lande hat der Beobachter keinen solchen Anhalt, wie ihn der Meereshorizont bietet, und er muss sich daher auf andere Weise helfen. Dies geschieht, indem er eine Schale aufstellt, in dieselbe Flüssigkeit — in der Regel Quecksilber — gießt und dann den Winkel zwischen der Sonne und ihrem Bilde in der Flüssigkeit misst. Er erhält so den doppelten Höhenwinkel. Zu Lande ist aber noch ein anderes Instrument, der Theodolit, verwendbar, der aber voluminöser ist und dessen Behandlung sich viel schwieriger gestaltet. Es ist wohl anzunehmen, dass Nansen sich nur mit einem der Instrumente auf seiner grossen Tour übers Eis belastet hat. Von den beiden Instrumenten ist die Breite sehr einfach zu bestimmen. Der Beobachter hat nur um die Zeit des Mittags die Sonne zu verfolgen, und sobald er merkt, dass die Sonne ihre Höhe nicht mehr ändert und die Tendenz, zu sinken, annimmt, mit der Verfolgung innezuhalten und die Kreise abzulesen. Die geographische Breite ist dann rasch gefunden; sie ist gleich 90 Grad mehr der Deklination der Sonne, welche aus dem mitzuführenden astronomischen Jahrbuche entnommen wird, weniger der beobachteten Höhe. Man kann die Breite auch aus Höhenbeobachtungen von Sternen im Meridian ableiten, aber diese Methode hat Nansen während seiner Reise übers Eis gewiss nicht befolgt, weil er fortwährend Tag hatte. Zu dieser Beobachtung ist eine Uhr nicht nothwendig, und Nansen konnte somit die geographische Breite auch bestimmen, nachdem seine Uhren stehen geblieben waren. Nichtsdestoweniger dürfte er mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben. In südlichen Gegenden ändert die Sonne ihre Höhe über dem Horizont sehr rasch, und man kann daher auch den Moment der grössten Höhe leichter konstatiren. Weiss man ausserdem, wann beiläufig die höchste Höhe eintritt, so genügt es, zehn Minuten vorher mit der Beobachtung zu beginnen. Anders im hohen Norden. Dort ändert die Sonne ihre Höhe nur langsam, und der Beobachter muss grosse Geduld haben, wenn er ohne Kenntniss der beiläufigen Zeit des Mittags, wie es bei Nansen der Fall war, die grösste Höhe der Sonne finden will; aber immerhin kann er zum Ziele kommen. Viel schwieriger ist die Bestimmung der geographischen Länge. Hierzu bedarf man ausser dem Höheninstrumente auch noch einer guten Uhr. Die Uhr hat den Zweck, dem Reisenden stets anzugeben, wie viel in Greenwich beziehungsweise an allen Orten, die im Meridian von Greenwich liegen und von welchem Meridian die Längen auf den Seekarten gerechnet werden, an der Zeit ist. Vor der Abreise wird konstatirt, um wie viel diese Uhr von der Greenwicher abweicht, und dann muss der Reisende wissen, um wie viel seine Uhr täglich voreilt oder zurückbleibt. Der Betrag dieser letzten Grösse ist von weniger Belang; es ist aber von wesentlichster Bedeutung, dass die Grösse des Voreilens oder Zurückbleibens, Gang genannt, konstant bleibt. Kommt der Reisende in Gegenden, deren Länge bereits anderweitig bestimmt ist, so macht er einige Höhenbeobachtungen der Sonne, aber nicht in der Nähe des Mittags, und berechnet aus denselben, um wie